

Lippe“ im Mittelteil können über die Tatsache, dass Kultur noch etwas anderes und mehr ist, als die Münsteraner Geographen darunter verstehen, und dass diese auch überörtlich stattfindet und sich nicht ohne weiteres in ein kommunal orientiertes Schema pressen lässt, hinwegtäuschen. Warum hat der Landschaftsverband nicht sein ganzes kulturelles Potential (das übrigens unter „Münster“ auch nicht annähernd vollständig verzeichnet ist) eingesetzt, um wirklich einen *Kultur-Atlas* Westfalen zu schaffen; warum ein so enger und verquaster Ansatz? Sicher, der Landschaftsverband ist ein kommunaler Zweckverband und als solcher den Kommunen verpflichtet, aber was soll eine zum Teil lächerliche Vollständigkeit bei noch so unwichtigen und kaum noch kulturell zu nennenden kommerziellen Unternehmungen der Event-Kultur, wenn dafür Wichtiges auf anderer Ebene fehlt oder kaum zu finden ist; ein „Schnellsuch-Register“ gibt es ja nur für „Museen, Sammlungen/Festivals, Stadtfeste, Märkte“. Oder hat hier die offen genannte und ja auch berechtigte touristische Zielsetzung (S. VIII/IX) den Blick getrübt?

Es bleiben Fragen, es bleiben auch Zweifel, ob man es nicht besser hätte machen können. Und wie lange werden die hier gesammelten Daten vorhalten, wie schnell werden sie veralten? Braucht man so ein Buch im Zeitalter der elektronischen Datenverarbeitung, wo jede Kommune und fast jeder Verein eine Internet-Seite hat, eigentlich noch? Sinn macht es ja nur, wenn es wie ein Telefonbuch alle Jahre wieder neu aufgelegt wird. Immerhin: für 39,80 DM ist es wenigstens nicht teuer.

Bernd Hey

*Wilfried Reininghaus (Bearb.), Territorialarchive von Minden, Ravensberg, Tecklenburg, Lingen und Herford (Veröffentlichungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe A: Inventare staatlicher Archive. Das Staatsarchiv Münster und seine Bestände, Bd. 5), Nordrhein-Westfälisches Staatsarchiv Münster, Münster 2000, 322 S., geb.*

Daß Archive ihre Bestandsverzeichnisse und Findbücher nicht eifersüchtig als Herrschaftswissen hüten, sondern sie veröffentlichen und so einer wissenschaftlich interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung stellen, war lange nicht so selbstverständlich, wie es heute zu sein scheint. Von einem Band wie diesem profitiert vor allem die Regional- und Lokalgeschichtsforschung, erfährt sie doch aus erster Hand, welche wichtigen Quellenbestände aus der Zeit des Alten Reichs (und darüber hinaus) im Staatsarchiv Münster liegen und bei allen Arbeiten vor Ort heranzuziehen sind. Lokale Überlieferungen allein reichen so gut wie nie aus, immer sind auch die der übergeordneten Behörden hinzuziehen.

Nun sind solche Verzeichnisse zwar lobend zu vermerken, aber schwierig zu rezensieren. Die Listen der verzeichneten Akten lesen sich für den Fachmann zwar interessant und lassen manchen Wunsch nach näherer Einsicht

wach werden; sie zeigen auch, welche Reichtümer noch der wissenschaftlichen Bearbeitung und Darstellung harren. Jeder Historiker sollte den Reiz der unmittelbaren Quellenlektüre kennen und ihm folgen, auch wenn deutsche Geschichtswissenschaftler nicht im Ruf übermäßigen Archivbesuchs stehen. Archivverzeichnisse sind Nachschlagewerke, und sie gewinnen Handbuchcharakter, wenn wie hier kurze Abrisse der Verwaltungs- und Archivgeschichte mitgegeben werden. Es wird deutlich, wie sehr das wechselnde Schicksal der Verwaltungen in den nacheinander brandenburgisch-preussisch werdenden Territorien Ravensberg, Minden, Herford, Tecklenburg und Lingen sich in dem ihrer Registraturen und Archive spiegelt. Machtverschiebungen und Umstrukturierungen der Verwaltung führten immer wieder zu Aktenverlegungen, Trennungen und Teilungen von Beständen sowie Kassationen. Dennoch erfreut das Fazit: „Die Bestände zu Minden, Ravensberg, Tecklenburg und Lingen im Staatsarchiv umfassen trotz der beschriebenen Verluste und Kassationen ein so reiches orts- und personengeschichtliches Material zum 16.–18. Jahrhundert wie zu kaum einem anderen westfälischen Territorium.“ (S. 30). Daß diese Archive reiches Material zur Kirchengeschichte enthalten, weiß der professionelle Kirchenhistoriker; hier sei nur auf die Bestände Domkapitel Minden, Konsistorium und Superintendenturen Minden-Ravensberg und Fürstbistum Herford verwiesen. Aber auch in anderen Registraturen tauchen immer wieder Kirchen- und Schulsachen, Armenangelegenheiten und Stiftungen auf. Staat und Kirche waren eben so eng miteinander verbunden, wie es heute kaum noch ohne historische Kenntnisse vorstellbar ist.

Der Band enthält über die Bestandsverzeichnisse hinaus eine (knappe) Auswahlbibliographie und Hinweise auf Ergänzungsüberlieferungen im eigenen Archiv und in anderen Archiven. Bei letzteren beschränkt man sich auf die Staatsarchive; hier hätte man sich einen Hinweis auf die Kommunal- und Kirchenarchive gewünscht, die vom Westfälischen Archivamt Münster bzw. vom Landeskirchlichen Archiv Bielefeld (beide ungenannt) betreut werden; die rein staatsarchivische Sicht ist da wohl doch etwas zu eng. Ferner folgt ein hilfreicher Anhang mit Listen der Behörden, Bediensteten und Beamten der genannten Territorien, die noch einmal die komplizierte Verwaltungsgeschichte selbst kleiner Herrschaften illustrieren. Ein Orts-, Personen- und Sachregister rundet den gelungenen Band ab.

Bernd Hey

*Bernd Hey/Matthias Rickling/Kerstin Stockbecke, Kurt Gerstein. Widerstand in SS-Uniform* (Schriften des Landeskirchlichen Archivs der Evangelischen Kirche von Westfalen, Bd. 6), Verlag für Regionalgeschichte Bielefeld 2000, 69 S., brosch.

Kurt Gerstein ist und bleibt eine faszinierende Person der Zeitgeschichte, ein Mensch, dessen Schicksal die Ambivalenz widerständigen Verhaltens unter den